

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

234 (5.10.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038285](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038285)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 234.

Donnerstag, den 5. October 1882.

VIII. Jahrgang.

Bestellungen
auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ werden von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten, von unseren Zeitungsträgern, sowie in der Exp. d. Bl. noch fortwährend entgegengenommen.

Tagesübersicht.

Berlin, 3. October. Wie aus Baden-Baden gemeldet wird unternimmt Se. Maj. der Kaiser, welcher sich des besten Wohlseins erfreut, täglich längere Promenadenfahrten. Auch die Kaiserin, welche ihre Badefur mit gutem Erfolg fortsetzt, hat bei günstigem Wetter schon wiederholt Ausfahrten unternommen können. — Der Kaiser wird bald nach seiner Rückkehr aus Baden-Baden, wie alljährlich im Herbst, wieder einer Einladung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin folgen und sich am 26. d. Mts. auf etwa zwei Tage zur Jagd nach Ludwigslust begeben. Die Rückkehr von dort nach Berlin dürfte, soweit bis jetzt bekannt, am 29. October erfolgen.

Der bekannte freiconservative Abgeordnete Landrath v. Tepper-Vaski ist zum Geh. Regierungsrath im Staatsministerium ernannt worden.

Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ erfährt, wird in diesen Tagen eine Deputation aus Havre, an deren Spitze der Deputirte der genannten Stadt, Herr Felix Faure, steht, welcher in dem Ministerium Gambetta eine Stellung als Unterstaatssecretär einnahm, Bremen besuchen, um die dort staatlicherseits zu Gunsten des Handels getroffenen Einrichtungen und Anlagen kennen zu lernen.

Zu dem heute morgen in der „Germania“ veröffentlichten Programm der Centrumpartei bemerkt die „Nat. Ztg.“: „In dem Commentar wird fast Satz für Satz das Gegentheil dessen gesagt, was im Ausruf steht; noch deutlicher, als schon in den Reden des Herrn Windthorst auf der Frankfurter Katholikerversammlung und auf dem rheinischen clericalen Parteitage zeigt sich hier, daß das Centrum nicht weiß, nach welcher Richtung das Steuer der inneren Politik gestellt wird. Bei den einzelnen Sätzen des fast durchgehenden durch den Commentar sofort in das Gegentheil verkehrten Ausrufes zu verweilen, ist um so weniger der Mühe werth, da er sich mit den einzelnen derzeitigen Redensarten abfindet; bemerkenswerth ist höchstens, daß auch das absichtlich zahm gehaltene Schriftstück vom Mai dabei bleibt, die kirchenpolitischen Geseze müßten „beseitigt“ werden.“

Der Cultusminister hat der ultramontanen Richtung eine Concession gemacht: Der bisherige außerordentliche Professor in der katholisch-theologischen Facultät der Universität Bonn, Dr. Franz Kaulen, ist zum Ordinarius ernannt worden.

Die Handelskammer zu Leipzig hat sich der Eingabe der Frankfurter Handelskammer an den Bundesrath wegen Beseitigung der Verschiedenheit der Postwerthzeichen angeschlossen, „da jetzt Aussicht ist, daß sich ein Ausgleich finden läßt, ohne das politische Gebiet und die Reservatrechte Bayerns und Württembergs zu berühren.“

Cardinal Hergenröther, der frühere Würzburger Professor, der sich gegenwärtig zu seiner Erholung in Aibling in Baiern aufhält, hat dort vor einigen Tagen eine Oration von Seiten des katholischen Casinos gehalten. Er dankte mit einer Ansprache, in welcher er besonders betonte, „daß die katholische Kirche mit dem Staate Hand in Hand gehen müsse und daß Niemand ein Recht habe, den treuen Anhänger der Kirche und den guten Staatsbürger auseinander zu reißen.“

In militärischen Kreisen sieht man mit Spannung den Festungsmandvorn entgegen, welche in diesen Tagen bei Danzig vorgenommen werden und etwa zwei Wochen dauern sollen. Der General-Lieutenant v. Berdy, Director des allgemeinen Kriegsdepartements, wird die Paradoxe kommandiren, im Verlauf deren interessante artilleristische Aufgaben gelöst werden sollen.

Unmittelbar nach der Eröffnung der Gotthardbahn trat im Oberbergamtsbezirk Dortmund der Plan auf, in Mailand, als dem zunächst gelegenen wichtigen Absatzpunkte Oberitaliens, eine Ausstellung westfälischer Bergwerksproducte zu veranstalten. Jetzt wird gemeldet, daß die Ausführung dieses Planes modifiziert und vertagt ist. Die Mailänder Handelskammer will dem Projecte eine Ausdehnung geben, welche eine Ausführung der Ausstellung im Laufe weniger Monate zur Unmöglichkeit macht; es soll eine Ausstellung von Kohlen aller Kohlen producirenden Länder Europas werden. In Anbetracht dieser Sachlage hat das vom Vorstand des Vereins für die bergbautlichen Interessen in Dortmund niedergesezte Ausstellungscomitee beschlossen, von dem früher vorgeschlagenen Plan Abstand zu nehmen, dagegen an die Mailänder Handelskammer das Ersuchen zu richten, die Vorbereitungen für die Ausstellung so zu beschleunigen, daß deren Eröffnung in den Herbstmonaten des Jahres 1883 erfolgen könne.

Von verschiedenen Seiten wird über die außerordentlich lästige Zollrevision auf der italienischen Grenzstation Chiasso der Gotthardbahn Klage geführt. Die italienischen

Zollbeamten begnügen sich nicht mit der gründlichsten Untersuchung des Gepäcks im Zollamtslocale, sondern sie üben ein förmliches Spionier- und Schnüffelssystem nach zollpflichtiger Waare, besonders nach Cigarren, auch außerhalb dieses Raumes, z. B. im Wartesaal aus. Es wäre wohl am Platze, daß die deutsche Regierung der befreundeten italienischen den dringenden Wunsch nach Einführung einer anständigeren Art der Zollabfertigung der Gotthardreisenden ausspräche.

Was die Anhänger der neuen Wirtschaftspolitik unter Steuererleichterung verstehen, schreibt die „Zib. Corr.“, läßt ein Artikel der „Wiesbadener Ztg.“ erkennen, der des Wiederabdrucks im „Reichsanzeiger“ würdig befunden worden ist. Die „Wiesb. Ztg.“ will einmal zugeben, daß die Zölle auf Getreide, Schmalz und Petroleum eine Mehrbelastung von 92 Pf. pro Kopf bedeuten. Dieser Mehrbelastung würden aber bei der Aufhebung der vier untersten Stufen der Classensteuer, zu welcher 15,5 Millionen Köpfe beitragen, eine Entlastung von 1 Mk. 23 Pf. (bezw. 1 Mk.) pro Kopf gegenüberstehen. Die Familie im Durchschnitt zu 4 Köpfen gerechnet, werde die Mehrbelastung von 3,68 Mk. mehr wie aufgewogen durch eine thatsächliche, wirksame und fühlbare Befreiung von 5 Mk. (bezw. 4 Mk.) baar. Darauf, daß diese Durchschnittsberechnung des Classensteuererlasses geradezu absurd ist, da beispielsweise die unterste Stufe, welche nur 3 Mk. Steuer zahlt, um 4 oder 5 Mk. baar entlastet werden soll, wollen auch wir „einmal“ kein Gewicht legen. Geradezu irreführend aber ist der Trugschluß, daß der Erlaß der vier untersten Stufen der Classensteuer der Mehrbelastung durch Getreidezölle u. s. w. gegenübergestellt wird. Die „Prov.-Corr.“ hat so deutlich wie möglich erklärt, es sei von den conservativen Parteien in Uebereinstimmung mit der Regierung wiederholt ausgesprochen worden, daß die Erleichterung der ärmeren Volksklassen von directen Steuern und eine Entlastung der Gemeinden „nur unter der Voraussetzung einer weiteren Ausbildung des Systems der indirecten Steuern möglich sein werde.“ Die Mehrbelastung in Folge der bisher bewilligten Zölle würde also unter allen Umständen bestehen bleiben.

In Bayern hat die Zahl der Katholiken seit 1840 um 2 pro Mille abgenommen, während die protestantische Bevölkerung eine Zunahme von 6 pro Mille aufweist.

Die Görtlinger Handelskammer ist bekanntlich vom Handelsministerium ihrer amtlichen Funktionen enthoben worden. Trotzdem wird sie, wie man der „Wesf. Ztg.“ schreibt, nach wie vor von dem Gerichte um Auskunft ersucht, erhält die Zusendungen und Aufforderungen zu Gut-

42) Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Nein, seine That war die Frucht langen Nachdenkens, die notwendige Bedingung seines Lebens, dessen Inschritt Wahrheit und Gerechtigkeit bildeten. Er war sich seines Thuns klar bewußt und erwartete die Folgen. Er freute sich fast triumphirend dieser Folgen, — mochte man ihn vor ein Kriegsgericht schleppen, — hier durfte der Angeklagte Alles sagen, was seit Jahren seine Brust belastet, durfte den Fehdehandschuh der Vertheidigung hinwerfen, mußte nicht da die Wahrheit endlich zünden und selbst ihren Weg zum Fürstenthron finden?

Er wußte es, daß man ihn auch hier im fremden Gebiete ausliefern werde, aber er hatte mit seiner fluchtähnlichen Entfernung Zeit gewonnen zur ruhigen Vollenbung seines Werkes.

Und die Feinde rührten sich, die Pfeile waren zu scharf eingedrungen. Häßlich erschienen eines Abends bei ihm und der nächste Eisenbahnzug brachte ihn zurück in die Heimath.

Stanislaus Stürmer wurde wie ein schwerer Verbrecher behandelt, ohne Erbarmen ins Gefängniß geworfen, um dann vor ein Kriegsgericht gestellt und nach militärischen Gesezen abgeurtheilt zu werden. Man hatte ihm Alles ver sagt, Bücher, Papier und Tinte, — er durfte sich in seiner Einsamkeit nur mit den Schreckbildern einer dunklen Zukunft beschäftigen.

Hatte Alles ihn verlassen? Besaß er keinen einzigen Freund mehr auf dem weiten Erdenrunde?

Stanislaus dachte in seinem Kerker an Jene, denen er mit Liebe und wahrer Freundschaft sein Leben geweiht. Keiner kam, um ihm ein Zeichen theilnehmender Liebe, des Trostes zu bringen; doch seine Seele war ohne Selbstsucht, er grüßte ihnen nicht.

Wollte man sein Selbstvertrauen, seinen Muth in dieser dumpfen Einsamkeit untergraben? — Seine geistige Kraft

systematisch zerstören? — Es konnte ihnen dieser Mord niemals gelingen.

Durfte er nicht schreiben, wohl, er konnte die Feder entbehren, die Gedanken rasteten und ruhten nicht, — das Gedächtniß hielt sie mit eiserner Willenskraft fest.

Was war aus Feldhaus geworden? Diese Sorge quälte ihn mehr als das eigene Schicksal. Er war während seines Exils in der Fremde wie von aller Welt abgeschnitten gewesen, keine Nachricht war zu ihm gedrungen. Hatte der junge Mann nicht eben so mächtige Feinde wie er selber? Er war ungehorsam gewesen, ungehorsam dem Befehle seines Vorgesetzten, — das war ein schweres Vergehen, welches hart bestraft wurde.

Stanislaus schritt bei diesem Gedanken unruhig in dem engen Raume umher, wie ein gefangener Löwe im Käfig.

Da wurde eines Abends seine Kerkerthür zur ungewöhnlichen Stunde geöffnet. Der Gefangenwärter, ein alter Soldat, ließ eine verschleierte Dame eintreten, flüsterte dann: „Ich werde das Zeichen geben, gnädige Frau!“ und verschloß wieder sorgfältig von außen die Thür.

Die Dame schlug den Schleier zurück und Stanislaus rief erstaunt: „Frau Gräfin!“

„Nicht so laut, mein Freund!“ versetzte Elfriede von Reinfeldt leise und bedeutungsvoll, „es war in der That keine Kleinigkeit, in diesen Kerker einzubringen; — man hat Sie gut verwahrt durch doppelte Wachen und Riegel. Der goldene Schlüssel verschaffte mir endlich nach vielen vergeblichen Versuchen einen Freibrief.“

„So haben Sie mich nicht vergessen?“ flüsterte Stanislaus bewegt, „o, Dank, theure Gräfin! Sie sind mir in meiner Einsamkeit eine Himmelserscheinung. Wo ist denn Feldhaus?“

„Auf der Flucht,“ entgegnete Elfriede so leise, daß der Gefangene sich zu ihr neigen mußte, um ihre Worte zu verstehen, „er befindet sich augenblicklich in England.“

„Das war geschickt von ihm, und Sie, Frau Gräfin? Wird er dort allein bleiben? Ich erfuhr durch die Zeitung

den Tod Ihres Vaters und Gemahls. Seltsam, daß ich die Flucht des Lieutenant nicht übersehen, die Zeitungen bringen ja jetzt das Geringsfügigste.“

„Man hat ihn stechbrieslich als Deserteur verfolgt,“ versetzte Elfriede, „ach, mein Freund! wie viele schmerzliche Stunden habe ich durchleben müssen.“

„Das Glück liegt vor Ihnen, oder werden Sie Feldhaus nicht folgen?“

„Lassen Sie mich kurz sein,“ fuhr die Gräfin hastig fort, „ich selber sandte ihn nach England, um ihn vor der Rachsucht der Feinde zu sichern. Niemand ahnet es, daß er in jener Nacht auf Seehof war. — Ich muß durch eine scheinbare Annäherung die Gegner täuschen, bis ich die Güter meines Vaters verkauft habe. Dann folgte ich ihm nach Amerika, wohin Sie mich begleiten sollen, mein Freund!“

„Ich?“ fragte Stanislaus verwundert und ein trübes Lächeln überflog sein Antlitz, „meine Mission geht mit diesem Kerker zu Ende, gnädige Frau! — Sie vergessen, daß ich Gefangener bin.“

„Kerker lassen sich öffnen, — Ihre Freunde sind thätig für Sie,“ versetzte Elfriede leise und eindringlich, „was List und Gold vermag, soll geschehen, um Sie zu befreien.“

„Ich entfliehe nicht aus diesem Kerker,“ sprach Stanislaus edel und einfach, meine Flucht wäre jetzt ein Brandmal der guten Sache, für welche ich kämpfe.“

„O, das ist Starrsinn, selbstvernichtender Trost,“ sagte Elfriede, „man wird Sie vor kein Gericht stellen, worauf Sie vielleicht hoffen; — sollte sich dieser Kerker wirklich für Sie öffnen, so wird es nur sein, um denselben mit einem schauerlicheren zu vertauschen. O, glauben Sie mir, mein Freund! Ihr Märtyrertum wird nutzlos sein, nur der Sieger hat den Triumph für sich.“

„Ein scheinbarer Sieg, meine Gnädige! ein leichter, flüchtig vorübergehender Triumph“, lächelte Stanislaus, „die Zukunft gehört doch immer dem Märtyrer, und die Wahrheit feiert auf seinem Grabe ihren schönsten Sieg. Lassen Sie uns von Ihren Hoffnungen plaudern, Frau

achten etc. und verkehrt mit den übrigen Behörden, mit Ausnahme des Handelsministeriums.

Das ärgste Heftblatt der römischen Curie in Preußen, das hier erscheinende „Märk. Kirchenbl.“, das früher zuweilen in wahnwitzigem Fanatismus seines Gleichen suchte, huldigt jetzt der toleranten Maxime Friedrich's des Großen, daß man in seinen Staaten Jedem nach seiner Fugon selig werden lassen solle. In der gestrigen Nummer des Blattes lesen wir bei einer Besprechung der Angriffe, die von evangelischen Theologen in jüngster Zeit nothgedrungen gegen Rom gerichtet werden mußten, folgende Anmerkung, die sich leicht mit ihrer Spitze gegen die ultramontane Wirthschaft wenden könnte: „Die Prediger haben heute nicht mehr den Einfluß beim frischen Kampf wider Rom. Sie verschrecken sich nur mehr und mehr ihre Kundschaft. Des Jankes sind die Deutschen müde, sie wollen Ruhe und Frieden. Das Volk macht wirklich jetzt den alten Spruch geltend: „Lasset doch Jedem nach seiner Fugon selig werden!“ Wie viel Noth und Elend wäre gerade unserem Volke erspart worden, wenn man in Rom einer solchen Ansicht gehuldigt hätte.“

In den letzten Wochen hat in Berlin zweimal die Confiscation eines radicalen Blattes, der „Berl. Zeitung“, stattgefunden und dieser „glücklicherweise“ sehr selten gewordene Vorgang hat eben deshalb ein gewisses Aufsehen gemacht. Wer die beiden beschlagnahmten Nummern des betreffenden Blattes gelesen hat, wird indeß nicht umhin können, das denkbar geringste Maß von Mitgefühl mit der Delinquentin zu haben. Eine gleich geschmack- und maßlose Sprache war selbst in der socialdemokratischen Presse selten und nur wer den Sieg der Reaction wünscht, kann daran seine Freude haben. Die liberalen Parteien haben allen Anlaß, sich solche Dinge meilenweit vom Leibe zu halten.

Auf dem am Sonntag in Gotha abgehaltenen liberalen Parteitag waren ca. 2000 Personen, darunter eine große Anzahl Abgeordneter anwesend. Es sprachen Hänel, Lasker, Meyer-Jena, Baumbach und Barth, also nationalliberale, secessionistische und fortschrittliche Abgeordnete über eine Verständigung der liberalen Parteien. Einstimmig gelangte folgende Resolution zur Annahme: 1) Gegenüber den Angriffen der conservativen, ultramontanen und socialdemokratischen Parteien auf die liberalen Grundlagen der Staats- und Gesellschaftsordnung ist ein engerer Zusammenschluß aller Liberalen in ihren verschiedenen Fraktionen eine politische Nothwendigkeit. 2) Es ist die Pflicht aller Liberalen, unbeschadet der Unterscheidungen, welche jede große Parteinrichtung in ihrer Mitte herausbildet, im Gegensatz zu jeder anderen Partei, eine nähere, dauernde und organisierte Verbindung unter einander zu begründen. Wir betrachten als nächsten Schritt zu diesem Ziele eine offene Verständigung bei den Wahlen zu den Landtagen und zum Reichstage und ein planmäßiges Zusammenwirken der parlamentarischen Fraktionen. 3) In einzelnen Theilen des Reichs haben die Liberalen diesen Weg bereits beschritten. Wir begrüßen freudig diesen Anfang und fordern die Liberalen in allen übrigen Theilen Deutschlands auf, das gleiche Ziel zu verfolgen, damit nicht nur die Angriffe der Gegner zurückgeschlagen werden, sondern auch die Grundsätze des Liberalismus zu voller Verwirklichung gelangen.“

Nachdem in der Schweiz in allgemeiner Volksabstimmung der Zwangsweg verworfen worden ist, hat der Bundesrath Hertenstein, als Chef des Militärdepartements, im Bundesrath die Frage gestellt, ob das obligatorische Zwangswehr nun nicht auch beim Militär abzuschaffen sei. Da jedoch bis jetzt von keiner Seite, selbst von den Recruten noch keine Einwendung gegen die bestehenden Vorschriften erhoben worden ist, beschloß der Bundesrath, auf diese Frage vorläufig noch nicht einzutreten.

Marine.

Wilhelmshaven, 4. Okt. Briefsendungen etc. für S. M. Corvetten „Leipzig“ und „Olga“ sind bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren. — Corv.-Capt. im Marinefabe Keller ist von Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte als Postencapitän wieder übernommen.

Gräfin! — mein Dank bleibt Ihnen doch, wenn Ihre Freundschaft auch an meinem festen Entschluß Schiffbruch leidet.“

„Nein, nein, so scheide ich nicht von Ihnen,“ rief die Gräfin schmerzlich, „Sie dürfen meine Freundschaft nicht so stolz von sich stoßen. — Habe ich darum mich meines Stolzes, meiner aristokratischen Würde begeben, der Welt und ihrem Urtheil trougend, mich zu Bitten und Bestechungen erniedrigt, nur, um mich mit meiner Hülfe abgewiesen zu sehen? — Selbst Doktor Ellenberg weiß nichts von diesem Schritte, zu dem mich Pflichtgefühl und aufrichtige Freundschaft gezwungen.“

„Verzeihen, theure Gräfin!“ erwiderte Stanislaus, tiefbewegt ihre Hände küßend, „was Sie für einen armen Gefangenen gewagt, wird dieser Ihnen niemals vergessen. Dieser Moment wird fortan der schönste und heiligste meines Lebens sein. Aber rauben Sie mir nicht den Trost, der im Kampfe der Wahrheit für jeden Streiter liegt, das Selbstvertrauen, die sichere Hoffnung, daß selbst aus meinem Blute noch die Saat des Guten ersprießen werde. Flucht wäre Selbstmord, — ich ginge an dem eigenen Zwiespalt zu Grunde.“

Ein leises Klopfen an der Thür erinnerte sie an den Abschied.

„Die Zeit ist um,“ sagte sie leise, „so lassen Sie mich ohne Hoffnung scheiden?“

„Ich werde siegen, gnädige Frau!“ versetzte Stanislaus ernst und zuversichtlich, „wenn dieser Kerker sich mir zur neuen Freiheit öffnet, werde ich Ihnen über den Ocean folgen. Meine Hand darauf!“

Sie legte schweigend ihre Hand in die seine und wandte sich dann hastig der Thür zu, welche in diesem Augenblick leise geöffnet wurde. Noch einen Blick zurück in den Kerker, der dicke Schleier fant vors Antlitz, sie war wie eine Erscheinung verschwunden.

Lange starrte Stanislaus nach der Thür, als müsse er Alles für einen Traum halten. Dann lächelte er wehmüthig;

Capt. J. S. Mensing hat sich zum Antritt seines Commandos bei der kaiserl. Admiralität nach Berlin begeben. — Stabsarzt Dr. Sander ist nach Außerdienststellung S. M. Segelfregatte „Niobe“ hierher selbst eingetroffen.

S. M. Kanonenboot „Cyclop“, 4 Geschütze, Commandant Capt.-Lieut. Reich, ist am 2. d. in Port Saib eingetroffen.

Auf ihrem Rückwege von der Capstadt legte die deutsche Corvette „Vineia“ auf der Riede von Jamestown, Insel St. Helena, an. Von dem Schiffe aus wurde das Sterbehaus und Grab Napoleon's aufgesucht. In der „W. Z.“ findet sich darüber folgender Bericht: „Longwood ist ungefähr 2 Stunden von der Stadt Jamestown entfernt. Der Ort ist inmitten der Insel auf einem der höchsten Punkte gelegen und der Weg zu ihm deshalb ziemlich beschwerlich. Je höher man kommt, desto weiter wird der Gesichtskreis, bis man, oben angekommen, nahezu die ganze Insel überblickt, deren grüne Hügel und Thäler einen auffallenden Gegensatz bilden zu den kahlen und unnahbar erscheinenden Felsen der Küste. Wir wurden oben von einem kräftigen Südostpassat empfangen, von dessen Vorhandensein wir vorher beinahe gar Nichts verspürt hatten, und der nach der Erhebung auf dem anstrengenden Marsche fast das Gefühl des Frühlings in uns erregte. Die Grabstätte Napoleons ist ungefähr 20 Minuten von Longwood entfernt, in einem sehr hübschen Thal gelegen. Ein einfacher Granitstein ohne Inschrift, umgeben von einem eisernen Gitter, bezeichnet die Stelle, wo bis zum Jahre 1840 die sterblichen Ueberreste des einst so mächtigen Kaisers ihren Ruheplatz hatten. Der Platz ist umstanden von einer Gruppe schöner Bäume, die wiederum durch ein einfaches Holzgitter eingefriedigt ist. Innerhalb dieses letzteren fließt ein kleiner Quell guten Trinkwassers, an dem Napoleon als an seinem Lieblingsplatz oft geruht haben soll. Außerhalb der Einfriedigung befindet sich ein Schilderhaus, sowie eine kleine Holzbaracke, in welcher letzterer ein Fremdenbuch ausliegt. Wir fanden beim Durchblättern des Buches auch die Namen der Kaiserin Eugenie unter dem 5. Mai, sowie des Prinzen Heinrich von Preußen unter dem 15. Aug. 1880 darin verzeichnet. Die Wohnstätte des Kaisers liegt auf einem dem Südostwinden sehr ausgesetzten Hügel und besteht aus einem kleinen, einstöckigen, unansehnlichen Hause, welches sich durch den Ausdruck „Baracke“ wohl am besten beschreiben läßt. Eine kleine Veranda überschreitend, betritt man zunächst ein Vorzimmer, sodann einen etwas größeren zweifelhigen Raum, der als Empfangszimmer gedient hat und in welchem Napoleon am 5. Mai 1821 gestorben ist. Die Stelle, wo sein Bett stand, ist durch ein kleines schwarzes Gitter bezeichnet, in dessen Mitte auf einer Konsole eine vorzüglich ausgeführte Marmorbüste des Kaisers, wie uns erzählt wurde, eine Stiftung der Kaiserin Eugenie, Aufstellung gefunden hat. An der Wand gegenüber befindet sich ein goldener Spiegel angebracht, das letzte und einzige Mobilier, welches noch in Longwood erhalten ist. Alle übrigen zur inneren Einrichtung der Zimmer gehörig gewesenen Gegenstände sind von den Engländern verkauft worden: der größere Theil soll sich zur Zeit in Paris befinden. An das Sterbezimmer des Kaisers schließen sich noch einige kleinere Räumlichkeiten an; zu welchem Zweck sie dienen, ist auf kleinen, an der Wand befestigten Tafeln angegeben. Außerlich ist das Gebäude und mit ihm ein kleiner Garten durch eine Mauer von mäßiger Höhe eingeschlossen, wodurch das Ganze den Eindruck einer kleinen Gefängnisanstalt macht. Aussehen ist es dem einstigen Bewohner des Tuilerienpalastes in dieser hoch oben auf Helena gelegenen, selbständig von nassen und kalten Südostwinden umwehten Wohnung sicherlich nicht ergangen, und es scheint nicht unwahrscheinlich, daß diese ungünstigen Verhältnisse zu dem baldigen Ende des Kaisers nicht unwesentlich beigetragen haben.“

Kiel, 3. Okt. Die Corvette „Leipzig“ wurde heute in Dienst gestellt. — Contreadmiral von Wicke hat sich mit anderthalbmonatlichem Urlaube zum Kurgebrauch nach Wiesbaden begeben.

welches Verständniß konnte ein junges, liebendes Weib, eine Aristokratin von Geburt und Gewohnheit, für sein Denken und Streben haben? — Aber beglückt hatte ihn ihr Kommen, beglückt und erhoben, er durfte wohl stolz auf solche Freundschaft sein.

Still setzte er sich nieder, stützte den Kopf in die Hand und träumte von der Vergangenheit. Hatte ihm nicht auch eine glückliche, sorglose Kindheit, eine hoffnungsvolle Jugend gelächelt? — Hatte nicht auch um ihn eine Mutter geforgt und gewacht, gebetet und gehofft? — Und jetzt?

Die Nacht nahm ihn endlich in ihre schützenden Schulummerarme, um ihn, den armen Geächteten, in süße Träume zu wiegen.

Am nächsten Morgen erhielt er die frohe Nachricht, daß man ihn binnen drei Tagen vor ein Kriegsgericht stellen werde.

Stanislaus triumphirte, vorüber waren die Zweifel, vorüber die Wehmuth des Herzens, er war wieder der eisenfeste Mann mit dem ungebogenen Muth, dem durch nichts zu beirenden freien und klaren Geiste.

Lächelnd gedachte er jener Gespenster, mit welchen man ihn zur Flucht hatte treiben wollen, er war sich seines Sieges bewußt, — und dieses Gefühl verlieh ihm eine Freudigkeit und Zuversicht, welche seine Feinde mit Schrecken erfüllte. Hatte man doch täglich den genauesten Rapport über seine Stimmung, da ihm jede sonstige Thätigkeit verlag war.

Und wieder wurde es Nacht, eine schwüle Nacht voll dumpfer, grollender Gewitterluft.

Stanislaus fühlte sich von der heißen drückenden Atmosphäre beengt, fast krank. Er lag im Halbschlummer auf seinem Lager, wirre, fieberhafte Träume durchwühlten sein Gehirn, schwer wie Blei lag's in seinen Gliedern; preßte ihn ein Alp? Er wollte wachen, wollte gewaltsam seine Sinne aufrütteln, — umsonst; — war es die Gewitterluft, welche ihn so seltsam niederdrückte? Wie eine ferne Erinnerung tauchte es in ihm auf, daß er am Abend ein Glas Wein mit

V o k a l e s.

* Wilhelmshaven, 4. Okt. Die gestrige Wiederholung der Poffe „Der Mann im Monde“ ist recht gut besucht gewesen und hat den Darstellern wiederum reichlichen Beifall eingetragen. — Morgen Donnerstag gelangt Paul Lindau's vielbesprochenes 4aktiges Schauspiel „Maria und Magdalena“ zur Aufführung. Dieses Bühnenwerk des geistvollen Schriftstellers und gefürchteten Kritikers ist in das Repertoire aller bedeutenden Theater aufgenommen und dürfte auch hier nicht verfehlen, mit Spannung und Interesse aufgenommen zu werden. Wir wollen nicht verfehlen, auf diese Vorstellung besonders empfehlend hinzuweisen.

* Wilhelmshaven, 4. Okt. Bei der hiesigen kaiserl. Werst ist die mit einem Jahresgehalt von 960 M. bis 1200 M. excl. Wohnungsgelobzuschuß dotirte Kassenbienstelle durch einen civilverorgungsberechtigten Militärrentwärter zu besetzen. Beim Antritt dieser Stelle ist eine Caution von 800 M. zu hinterlegen. Meldungen sind an die kaiserl. Werst zu richten.

* Wilhelmshaven, 4. Okt. Seit einigen Tagen erfreuen wir uns eines prächtigen Herbstwetters bei angenehmer hoher Temperatur. Hoffentlich hält dasselbe länger an, um uns zu entschädigen für die üble Witterung der vorangegangenen Zeit.

Wilhelmshaven. Von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten ist genehmigt worden, daß für die Petristiftung in Hannover am Weihnachtsfeste d. J., oder, falls sich dem Hindernisse entgegenstellen sollten, an irgend einem andern Tag in allen lutherischen Kirchen der Provinz eine Beckencollecte abgehalten werde.

Wilhelmshaven. Ein Familienvater, welcher wissenlich gesundheitschädliche Nahrungsmittel seinen Familienangehörigen zum Verzehren überläßt, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts wegen Inverehrbringens von solchen Nahrungsmitteln zu bestrafen.

Wilhelmshaven. Die Landbriefträger sind verpflichtet, nachbezeichnete Gegenstände in Empfang zu nehmen: 1) gewöhnliche oder einzuschreibende Briefe, Postkarten, Briefe mit Zustellungsurkunden, Drucksaften, Waarenproben, 2) Nachnahmeforderungen bis 150 M., 3) baare Geldbeträge für Zeitungen (Abonnement), sowie für Anlauf von Postwerthzeichen, Reichswaagestempelmarken etc., 4) Postanweisungen, im Einzelnen 300 M., 5) Sendungen mit Werthangabe, im Einzelnen bis 150 M., 6) gewöhnliche Pakete, sofern sie in der amtlichen Tasche unterzubringen sind, 7) Telegramme. Die Gebühr für die Mitnahme beträgt für die von 4 bis 6 benannten Sendungen 5 Pf., für Telegramme 10 Pf. Der Landbriefträger führt ein Annahmebuch bei sich, in welches der Absender selbst die Eintragung ausführt oder durch den Briefträger bewirken lassen kann. In letzterem Falle ist es Sache des Absenders, sich von der Eintragung zu überzeugen. Die amtlichen Empfangsbefcheinigungen über solche Sendungen, über welche Einlieferungsscheine zu ertheilen sind, werden dem Absender möglichst beim nächsten Bestimmungsgange ausgehändigt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 3. Okt. Dem Vernehmen nach werden am Donnerstag, als dem Tage, an dem die neue Barel-Bockhorner Chaussee dem Verkehr übergeben wird, eine große Anzahl Barel'ser Bürger eine Bergnützungstour nach Bockhorn veranstalten, und zwar nicht nur mit vielen Wagen, sondern auch zu Pferde und sogar per Velociped. Die Abfahrt soll Nachmittags 2 1/2 Uhr beim Schütting stattfinden.

P. Barel, 3. Okt. Seit ungefähr 14 Tagen wird der Theilhaber einer hiesigen größeren Firma vermißt. Derselbe trat eine Geschäftsreise an, ist aber an seinem Bestimmungsorte nicht eingetroffen und sind angestellte Nachforschungen bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Dsnabrück, 2. Okt. Heute Abend 8 Uhr wurde am hiesigen Kbln-Mindener Bahnhof ein pensionirter Bahn-

Wasser vermischt getrunken hatte. — Unsinn, wie konnte das ihn so in Banden halten!

Mit dem Aufgebot seiner ganzen Willenskraft öffnete er die schweren Augenlider und suchte die gelähmten Glieder zu erheben. War das ein Bligstrahl, der die Zelle erhellte? — war es der Alp, der unheimliche Dämon, welcher ihn gewaltsam niederdrückte, seine Kehle umspannte, daß er keinen Laut von sich zu geben vermochte?

Es war wohl ein Traum, daß er im momentanen Lichte, dem gleich wieder die schwärzeste Finsterniß folgte, eine Gestalt zu erblicken glaubte, deren Augen Flammen zu sprühen, in deren Hand ein Messer zu blitzen schien.

Und immer fester umklammerte der Alp ihm Brust und Kehle. Er machte eine letzte Anstrengung, bei welcher er aus dem Bette stürzte, — dann schwand das Bewußtsein vollständig, — in ihm und um ihn die Nacht des Todes!

Der Morgen kam, die Sonne sandte ihre Strahlen in die enge Zelle des Gefangenen. — Sie beleuchtete etwas Grauensvolles.

Stanislaus Stürmer lag todt auf dem Fußboden, die erstarrte Hand hielt ein Messer umspannt.

Wie kam das Mordinstrument in die Hand des Gefangenen? —

Durch die Zeitungen lief die Nachricht, der gefangene Lieutenant Stürmer habe sich selber in einem Anfall von Verzweiflung entleibt, — doch vorher alle seine Behauptungen widerrufen und sich der Verleumdung beschuldigt.

Man schüttelte im Publikum den Kopf darüber und glaubte viel lieber an eine momentane Geistesstörung des Unglücklichen. — Er war todt, — das Interesse mit dem armen Selbstmörder, der in der Nacht hinausgetragen wurde, begraben.

Die Wahrheit ist ein geächteter Flüchtling in der Menschheit, — und doch wachsen aus ihrem vergossenen Blute immer wieder neue Streiter, neue Märtyrer, und wo ihr geächteter Fuß gewandelt, sprießt die Blüthe neuen Lebens hervor.

Das ist das Merkmal ihrer ewigen Göttlichkeit!
(Fortsetzung folgt.)

beamter überfahren. Er stand auf dem frequenten Bahnübergange in einem Geleise, achtete beim Herannahen einer Maschine nicht früh genug der warnenden Zurufe des dort stationirten Beamten, wurde von der Maschine beim Verlassen des Geleises erfasst und überfahren. Die Maschine ging ihm über die beiden Beine und über eine Hand. Auf dem Transport nach dem Hospital verschied der Verunglückte.

Hannover. Von hohem Interesse ist der Bericht der Zählungscommission für die Stadt Hannover über die Ergebnisse der berufstatistischen Erhebungen vom 5. Juni d. J. Von den tabulirten Bemerkungen über die Einrichtung der Formulare und der viel zu weitläufigen Erläuterungen sehen wir hier ab und erwähnen nur als Beleg dafür, wie schwierig eine richtige Ausfüllung geworden, die Thatsache, daß in nicht einem einzigen der über 600 Zählbezirke der Stadt Hannover ein vollständig richtiges Zählmaterial eingeliefert ist, und daß, obwohl ca. 50 pCt. aller Eintragungen durch die Zähler bewirkt sind, doch über 10,000 Berichtigungen erforderlich geworden sind. Von weitaus größerer Bedeutung ist die sachliche Verarbeitung des gesammelten Materials, von deren Ergebnissen einige gewiß allgemeine Beachtung verdienen. Von der Gesamtbevölkerung nach Abzug von 5523 Militärpersonen gehörten dem männlichen Geschlechte 55,524, dem weiblichen aber 63,387 an. Die gesammte Civilbevölkerung im Alter von über 14 Jahren beläuft sich auf 37,677 männliche und 45,568 weibliche Personen. Von ersteren sind 33,585, von letzteren aber nur 15,034 erwerbend thätig. Von der ganzen Civilbevölkerung sind nur 40,9 pCt. erwerbend thätig, 59,1 pCt. aber nicht. Von den 40,9 pCt. entfallen auf das männliche Geschlecht 28,2 und auf das weibliche 12,7 pCt. Von den nicht erwerbend thätigen Personen kommen auf Männer über 14 Jahre nur 3,4 pCt., auf Frauen und Mädchen über 14 Jahre aber 25,7 pCt. und auf Kinder unter 14 Jahren 30 pCt. Ferner befinden sich von der Gesamtzahl der Bevölkerung nur 13,7 pCt. in selbstständiger Stellung, 12,5 pCt. in nicht selbstständiger Stellung als Gehülfe, Geselle, Lehrling ic. (mit Ausschluß der Arbeiter und der Diensthilfen). Arbeiter sind 6,9 pCt. und Diensthilfen 7,8 pCt. Die Gesamtzahl der Arbeiter stellt sich auf 8243, wovon 5585 dem männlichen und 2658 dem weiblichen Geschlechte angehören. Umgekehrt stellt sich das Verhältnis bei den insgesammt 9393 Diensthilfen, von welchen nur 1255 dem männlichen, dagegen 8108 dem weiblichen Geschlechte angehören. Die Zahl der Beamten aller Gattung einschließlich der Geistlichen beläuft sich auf 3671, während die Zahl sämtlicher selbstständiger Gewerbetreibenden, Künstler, Fabrikanten, Handwerker ic. nur 3786 und die der selbstständigen Kaufleute aller Art einschließlich Bankiers, Agenten, Makler ic. nur 2378 beträgt; ein Verhältnis, das für Hannover charakteristisch ist und den außerordentlichen Einfluß des Beamtenbuns erklärlich erscheinen läßt. In dem Gewerbebetriebe sind als unselbstständige Gehülfe 10,512 und in der kaufmännischen Branche 2333 beschäftigt. An Schneiderinnen und Näherinnen sind nicht weniger als 2120 gezählt. Von weiteren Einzelheiten sehen wir ab. Der Bericht bietet aber noch eine Fülle interessanter Materiale.

Celle. Am Donnerstag kam vor der hiesigen Strafkammer der Prozeß wider die früheren Strafanstalts-Aufsicherproben Johann August Wilhelm Pirau und H. Gebhardt wegen Freiheits des Zuchthäuslers August Dominicus Schön aus der Strafanstalt zur Verhandlung. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf „Schuldig“ gegen die beiden Angeklagten und demzufolge auf Verurtheilung des Pirau zu 2 Jahren und des Gebhardt zu 3 Monaten Gefängnis und zur Kostentragung. Es ist damit die bekannte Anklage erledigt, welche dem Direktor der Moabiter Strafanstalt Frhrn. v. Falkenstein die viel besprochene Verhaftung zugezogen hatte.

Celle. Vom letzten Mittwoch haben wir leider zwei bedauerliche Selbstmorde zu melden: Morgens, gegen 10 Uhr, machte der Lehrer Menge, ein hoher Fünziger, in der Aller bei Thaers Garten durch Ertränken seinem Leben ein Ende. Die Leiche des geachteten, an der Bürger Schule angestellten Mannes wurde bereits Nachmittags aufgefunden. — Außerdem wird seit Mittwoch Nachmittags 1 1/2 Uhr der gut beleumundete Steuerempfänger Pflüger vermißt und ist, da dessen Hut, Rod und Stock am Ufer der Unteraller, unweit der vormaligen Zugbrücke, gefunden wurde, nicht daran zu zweifeln, daß derselbe ebenfalls den Tod in der Aller genommen hat. Wie der „Celler Zeitung“ von zuverlässiger Seite berichtet wird, soll sich die von demselben geführte Kasse in bester Ordnung befinden.

Bremerhaven. Der „Staatsanzeiger“ bringt folgende Notiz: Nach einem Erlaß der Ministerien des Handels und des Innern sind die Telephonanlagen im Princip Reichsregal. Jedermann kann in eigenen Gebäuden, in Etablissements oder Grundstücken Telegraphen- oder Telephonanlagen ohne Weiteres einrichten, kommen aber Leitungen in Betracht zwischen Grundstücken desselben Besitzers, die durch öffentliche Wege getrennt, oder es handelt sich um Leitungen zwischen Häusern und Etablissements verschiedener Besitzer, so wird in das Reichsregal eingegriffen. Immerhin wird in dem ersten Falle die Genehmigung zur Anlage der Leitungen seitens des Reichs in der Regel ohne Weiteres und ohne Erhebung, jedoch nur auf Widerruf gestattet werden, im zweiten Falle aber entscheiden die Reichsorgane, ob die beabsichtigte Anlage den Charakter einer Verkehrsanstalt hat.

Vermischtes.

— Ueber das regnerische Wetter dieses Sommers gibt der Leipziger Professor Reklam in einem Briefe an einen medienburgischen Gutbesitzer einige Belehrung. „Was die Ursachen des heutigen schlechten Sommerwetters vermutlich gewesen sind (schreibt er), werden Sie in ein bis anderthalb Jahren aus meteorologischen Mittheilungen erfahren und sehr gelebt bewiesen erhalten. Es liegt in der Natur der Verhältnisse, daß man erst nach Ablauf einer

längeren Zeit Einblick in die Ursachen und deren Tragweite gewinnen kann. Daß die Kometen und die Sonnenflecken sowie der zu erwartende Durchschnitt der Venus völlig schuldlos an unseren Wetterzuständen sind, kann ich Ihnen bestimmt versichern. Es handelt sich vielmehr um den Kampf der Winde, d. h. um die (obere) Aequatorialströmung aus SW., welche gewöhnlich im Sommer herrscht und uns warmes Wetter bringt. Dieselbe läßt aber ihre im Meere aufgezogene Feuchtigkeit fallen, wenn sie in kalte Luft kommt. Dieses Jahr aber waren die hochnordischen Meere im Winter stark gefroren und noch jetzt schwimmen mächtige Eisberge mit der Meeresströmung von Nord nach Süd. Die (untere) Polarwindströmung der Luft durchkühlt sich an diesen Eismassen, bringt uns so viele Kälte, daß wir im August den Ofen heizen müssen und läßt aus der feuchten Luft der Aequatorialströmung den Regen fallen. So ist wenigstens die Kälte und der häufige Regen dieses Sommers aus den nächsten Ursachen erklärlich.“

— Eine treue Wittwe. Der Aufseher eines Kirchhofes sah eine Frau mit einem Paket und einem Topfe den Kirchhof betreten und zwar auf eine etwas verdächtige Art. Er folgte ihr und sah, daß sie ein frisch aufgeworfenes Grab mit Grasaat besäte. Er rebete sie an und versicherte ihr, als er erfuhr, daß sie Wittwe sei, das Grab werde schon von selbst zu rechter Zeit grün werden. Das glaube ich wohl, erwiderte sie, aber mein Seeliger nahm mir das Versprechen ab, nicht wieder zu heirathen, bis Gras über sein Grab gewachsen sei und da ich eine gute Offerte habe, so will ich zwar mein Wort nicht brechen, aber länger wie nöthig will ich es auch nicht halten.

— Berlin, 3. Okt. Einer der schrecklichsten Fälle von denen die Criminalgeschichte weiß, wird sich in der an diesem Dienstag beginnenden Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht gegen den Arbeiter Conrad entrollen. Am Morgen des 12. August wurden die Ehefrau Conrad und ihre vier Kinder in ihrer Wohnung in der Fruchtstr. aufgehängt aufgefunden; die Frau Conrad und ihr jüngstes Kind hingen an einer Thür, die Mutter an dem Bahren, das Kind an einem Messinghaken, die anderen drei Kinder fand man in dem verschlossenen Kleiderspind an Kleiderriegeln hängend. Die Untersuchung, mit welcher sich die Presse und die öffentliche Meinung auf das lebhafteste beschäftigt, schien anfangs zwischen den Annahmen zu schwanken, ob die Ehefrau Conrad die Mörderin ihrer Kinder sei und dann ihrem Leben selbst ein Ende gemacht habe, oder ob der Ehemann Conrad Frau und Kinder umgebracht habe. Die Entdeckung, daß Conrad ein Verhältnis mit der Auguste Diebz unterhielt und die Aufspürung von Briefen, die er an dieselbe gerichtet hatte, haben schließlich der Untersuchung die definitive Richtung gegeben. Mit Spannung sieht man der Veröffentlichung des Anlagematerials und der Verhandlung entgegen, die hoffentlich in diese entscheidende Sache Licht bringen wird. Die Diebz, welche neben dem Conrad auf der Anklagebank erscheinen wird, ist nicht wegen unmittelbarer Theilnahme an dem Morde in die Untersuchung gezogen worden, sondern wegen Handlungen, die sie nach dem Verbrechen bezuglich haben soll, um ihren Verleihen der Bestrafung zu entziehen, namentlich wird ihr ein vor dem Untersuchungsrichter geleisteter Meineid zur Last gelegt. Dem großen Antrage gegenüber, der zu erwarten steht, ist der Einlaß nur den durch specielle Einlaßkarten Legitimierten gestattet. Für die Verhandlung ist eine Dauer von fünf Tagen vorgesehen.

— Aus der englischen Armee. Von den Generälen des ägyptischen Expeditionscorps leiden mehrere an Gebrechen, welche dieselben in anderen europäischen Heeren dienstuntauglich machen würden. Sir Evelyn Wood z. B. ist stocktaub, Sir A. Alison hat nur einen Arm und Sir Garnet Wolseley nur einen Arm. Dem Militärwochenblatt „Broad Arrow“ zufolge werden Admiral Seymour und General Wolseley als Belohnung für ihre in Egypten geleisteten Dienste außer dem Pairstitel eine Dotation von 50,000 Pfd. St. erhalten. Wie die „Army and Navy Gazette“ erzählt, soll der Sieg der britischen Waffen durch Verleihung einer Kriegsmedaille an die Truppen, welche den Feldzug in Egypten mitgemacht haben, verewigt werden.

— Das Nachreifen von unreifem Obst kann man durch Einwickeln resp. Aufbewahren in Seidenpapier oder in Baumwolle bewirken. Diese Methode kann besonders in nagelkalten Sommern von großem Nutzen sein.

— Gute Hausordnung. Frau (zu ihrem Mann): „Irgt haben wir den ganzen Vormittag den Schuh von unserer kleinen Else gesucht — da steckt er mitten in unserem Sauerkraut. Ich wußt' es ja, daß bei mir nichts verloren geht.“

— Versehen. Hausfrau (zur Milchbäuerin): „Was ist denn das? In dem Kübel ist ja keine Milch, sondern reines Wasser!“ — Bäuerin: „Jesses, da hab' ich heute ganz d'raus vergessen, Milch dazu zu schütten.“

— Ein Selbstmord auf Helgoland macht dort ein so peinliches Aufsehen, wie er auf dem Continent bei Allen erregen wird, die je auf dem rothen Felsenland in der Nordsee gewesen sind. Der wohlbekannte Wirth des auf dem Oberlande belegenen bekannten Tanzsalons „Zum Sonnenuntergang“, Jacob Hornemann, hat in der Nacht vom Sonntag auf Montag durch einen Sprung in die See seinem Leben ein Ende gemacht. Die Leiche wurde am Montag, als die Ebbe einsetzte, war, gefunden und am Mittwoch beerdigt. Der Unglückliche, den peluniäre Verlegenheiten zu der That verleitet haben sollen, hinterläßt eine zahlreiche Familie.

— Kindlich. Mariechen (zum erstenmale in der Kirche, auf die Orgel deutend): „Mama, wozu braucht man denn die großen Stahlfedern?“

— Moderne Sittsübung (aus einem Romane). Theodor ritt bis an den Garten, sprang vom Pferde, trock durch den Zaun und slog nach der Laube, wo Runigunde ruhte, schlich zu ihr hin und stürzte zu ihren Füßen. Freudig hob sie ihn empor, er setzte sich an ihre Seite, sank an ihre Brust und schwamm in einem Meere von Seligkeit. Das alles war das Werk einer Minute.

— Frankenthal. In Bohenheim am Rhein verschied nach schweren Leiden der Älterer Johannes Voll VI. an der Rogkrankheit, die er von seinem Pferde erbt. Voll verheimlichte den Ausbruch der Seuche, so daß auch jeder Anspruch auf Schadenersatz für das gefallene Thier verloren geht. Dieser Fall diene den Viehbestizern zur Warnung, bei verdächtigen Erkrankungen ihrer Thiere der Ortspolizeibehörde die vorgeschriebene Anzeige sofort zu erstatten.

Gemeinnütziges.

— Birnen in Rum oder Cognac einzumachen. Die Birnen werden geschält und gekocht, doch dürfen sie nicht weich wergen. Dann nimmt man sie mit einem Schaumlöffel heraus und läßt sie abtropfen. Auf 1 Pfd. Birnen nimmt man 1/2 bis 3/4 Pfund Zucker, kocht denselben mit dem Birnenwasser und gießt ihn heiß über die Birnen. Nach 24 Stunden kocht man den abgesehenen Saft nochmals stark ein, thut nach dem Erkalten den Cognac hinzu, so viel, daß der Geschmack hinreichend stark ist und die Birnen hinreichend damit bedeckt werden.

— Gegen Rufflecke in der Wäsche verwendet man gepulverte Weinsäure. Dieselbe wird in die Wäsche gestreut und diese mit heißem Wasser übergossen. Die Flecke sind nach zwei Tagen fort. Auf dieselbe Weise verfährt man gegen Lohflecke.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Bant vom 1. bis incl. 30. September.
Geboren. Ein Sohn: dem Schmiedegesellen H. Romm, dem Wittwe E. E. Reinedt, dem Handelsmann J. W. von Offen, dem Eisenformer H. Reehuis, dem Zimmergesellen H. O. Kluge, dem Schmiedegesellen F. A. Weigl, dem Arbeiter C. A. Woithe, dem Arbeiter H. W. Pfeiffer, dem Maurer W. E. Th. Weilschmidt (todtgeboren), dem Steinbruder M. K. Brandt, dem Klempnermeister H. G. A. Wolff, dem Handlanger E. Esen, dem Verstarbeiter H. G. Weiland. Eine Tochter: dem Marine-Vertreiter C. J. R. Th. Graf, dem Verstarbeiter F. Nowak, dem Arbeiter J. Mafedi, dem Tischlergesellen H. W. Glasmeier, dem Tischlergesellen O. F. H. Dreher, dem Schlossergesellen M. F. Gemoll, dem Arbeiter R. J. J. Wide, dem Schlosser G. P. J. Bobbig, dem Schiffer J. E. Th. Köhn, dem Schmiedegesellen Th. A. Hlmsberg, dem Tischlergesellen H. A. Traeger, dem Arbeiter J. Sieberich, dem Verstarbeiter H. M. Niddeles, dem Tischlergesellen H. F. Freerichs, dem Arbeiter H. W. Ahmann, außerdem wurden 3 uneheliche Geburten (Mädchen, worunter 1 todtgeboren) angemeldet.
Aufgegeben. Der Schlosser M. D. Koch zu Belfort und die Hausstodter H. H. Helmers zu Dangast. Der Schiffszimmermann D. E. G. Klattenhoff zu Bardenseth und die Hausstodter M. A. R. Fide zu Ganipe. Der Arbeiter J. F. E. Wegner zu Belfort und die Dienstmagd F. G. Bruns zu Wilhelmshaven. Der Segelmacher A. L. Riedt und die Köchin A. M. E. Schlichter, Beide zu Belfort. Der Schmied E. R. Westphal zu Belfort und die M. E. Wolf zu Wilhelmshaven. Der Matrose F. H. Schloer zu Wilhelmshaven und die Wwe. J. M. S. Lent, geb. Larnow zu Belfort. Der Zimmermann J. Winterberg und die Hausstodter M. Hebler, Beide zu Belfort. Der Matrose, Wittwer, H. G. Künig zu Sedan und die Wittwe E. M. Lemsher, geb. Kornelissen zu Sengwarden. Der Schlosser W. Gaff und die Wittwe L. Th. Hoppe, geb. Schwing, Beide zu Belfort. Der Uhrmacher G. W. E. Müller und die Hausstodter L. B. Hofang, Beide zu Belfort. Der Arbeiter, Wittwer, J. Eddich zu Sedan und die Wittwe A. Ariens geb. Janssen, zu Kopperhöfen. Der Matrose C. W. Dehlfes und die Dienstmagd J. J. Reiners, Beide zu Belfort. Der Verstarbeiter A. Th. E. Freerichs, genannt Stroye und die Dienstmagd F. H. Jever, Beide zu Belfort. Der Maschinenmacher H. F. D. Dertel und die Schneiderin K. Schröder, Beide zu Belfort.
Eheschließungen. Der Tischler-Vorarbeiter, Wittwer, R. F. D. Schumacher zu Belfort und die Wittwe E. Leerschoff geb. Janssen, zu Tonndiech. Der Maurergeselle J. E. Kampen und die Hausstodter J. C. Behrens, Beide zu Belfort. Der Tischlergeselle W. G. Th. Rüsche zu Belfort und die G. E. de Werth zu Wilhelmshaven. Der Schlossergeselle C. G. Franz und die Hausstodter L. Dunker, Beide zu Belfort. Der Arbeiter, Wittwer, Th. E. F. Schröder und die E. L. Strahlendorf, Beide zu Belfort. Der Segelmacher L. Riedt und die A. E. Schlichter, Beide zu Belfort.
Gestorben. Friedr. Wils. Gust. Carl Bosh, 3 M. 17 J. alt. Emil Fr. Aug. Kirch, 1 M. 14 J. alt. Gretchen Sophie Margarethe Schmidt, 18 J. alt. Eveline Johanne Wilhelmine Reiffen, 3 J. 9 M. 12 J. alt. Der Schiffszimmermann J. H. G. Spreen, 34 J. 7 M. alt. Die Wittwe A. E. Kleinow, geb. Erdmann, 76 J. 4 M. 14 J. alt. Der Verstarbeiter W. J. J. Jepsin, 24 J. 6 M. 12 J. alt. Herm. Diedr. Rammern, 1 J. 20 J. alt.

Kirchliche Nachrichten der Gemeinde Heppens.

Vom 27. Aug. bis incl. 1. Okt. 1882.
Getauft. Wilhelmine Christine Lange, Carl Aug. Waslak, Wilhelmine Ebbewine Filr, Antonie Friederike Hinrichs, Johann Martin Heinrich Sauerwin, Friedrich Bernhard Ahrens, Johann Christian Schreiner, Albertine Johanne Geline Schent, Lily Carite Pröfller, Anna Margaretha Harms, Carl Anton Erhard Oberkamp, Heinrich Adolph Wilhelm Haydod, Anna Marie Bernharbine Bornhorst, Johanne Cath. Carlstein.
Getraut. Zimmermann Johann Trps Bopfen und die Köchin Johanne Theodore Margarethe Wehrings, Beide zu Heppens. Der Zimmergeselle Christoph Janssen und die Dienstmagd Friederike Elise Antoinette Wilhelmine Follers. Der Arbeiter Reinhold Wader und die Dienstmagd Christina Enninga, Beide zu Heppens.
Beerdigt. Der Rechnungsführer Harm Wessels, 42 J. 8 M. 11 J. alt. Newert Friedr. Newerts. Der Arbeiter Jan Beiten Feldmann, 46 J. 11 M. 19 J. alt. Anna Caroline Filr. Joh. Christian Schreiner. Werftischler Retlef Harms, 57 J. 9 M. 15 J.

Wilhelmshaven, 4. Okt. Coursbericht der Oldenb. Spar u. Leih-Bank (Filiat Wilhelmshaven).		
	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,10	101,65
4 „ Oldenb. Conzols	100,50	101,60
4 „ Säckle à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 „ Fieberische Anleihe	99,75	100,75
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75
4 „ Bareler Anleihe	99,75	100,75
4 „ Eutin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00
3 „ Landtschaft. Central-Pfandbr.	100,70	101,25
4 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	147,75	148,75
4 „ Preuss. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. u. 300 M. i. Vert. 1/4 % höher.	100,80	101,35
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	103,40	
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	99
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	100,80	101,75
4 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,20	96,75
4 „ Borussia Prorit.	101,00	102,00
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,75	168,55
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,40	20,50
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „ „	4,17	4,22

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Donnerstag: Vorm. 5 U. 40 M., Nachm. 6 U. 10 M.

Bekanntmachung.

Der Maler Herr **S. Schäfer** zu Blumenthal beabsichtigt seinen an der verlängerten Ostfriesenstraße hieselbst belegenen, mit Einschluß des Weges ca. 27 □ Ruthen Oldenburger Maas großen Bauplatz durch mich zu verkaufen.

Zu diesem Zwecke habe ich einen Termin auf

Freitag, den 6. d. M., Abends 8 Uhr,

im Gasthause des Herrn **Johann Rasche**, verl. Ostfriesenstraße Nr. 55, anberaumt, wozu Kaufliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Wilhelmshaven, 3. Oct. 1882.

Rudolf Laube,
Stadtsek. a. D.

Empfehle unter allerbilligster Preisstellung Pariser-Waaren, wie:
Dowlas pr. Meter 25, 30, 32, 34, 36 Pf.

Handtücher pr. Meter 25, 30, 33, 35, 42 Pf.

Leinen und Halbleinen per Meter 40, 45, 50, 54 Pf.

Gattune pr. Meter 28 u. 30 Pf.

Kleiderstoffe 40, 42, 45, 50, 54, 55 Pf.

Smittirte Schürzen: Leinen 40 und 42 Pf.

Gute Gardinenstoffe 90, 100, 135 Pfg.

Fertige Filz-Morgen-Röcke, 9, 10, 12, 14 Mk.

Fertige Kopftücher, in Filz hübsch garnirt, von 2,50 Mk. an.

Die Preise sind gegen baar, ohne Rabatt.

Johann Peper.

Roth- u. Weißweine.

Empfehle mein großes Lager direkt von Bordeaux bezogene Rothweine, sowie vorzügliche Weißweine zu den billigsten Preisen.

W. Kuhrt.

J. G. Pundsack

Rechnungssteller und Mandatar,
Bahnhofshotel, 1 Tr.

Perl-Capiocasago,

Spez. Gries, Spez. Fadennudeln, Figurennudeln, Perlgrauen in frischer Waare bei

L. Euling,
Roths Schloß.

Ruhkäse.

Echten schlesischen Handkäse empfiehlt

A. Linde, Roost. 95.

Empfehle:

schöne weißmehlige Kartoffeln, Roth- u. Weißtohl, Wurzeln und Stedrüben zu billigen Preisen.

H. Eifers.

Habe eine große Sendung zum Einmachen besonders geeignete

Zwetschen und Birnen

erhalten und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.

W. Görs,
Wilhelmshaven, Wilhelmstr. 2.

Frische

Arons = Beeren

pro Pfund 25 Pf. empfiehlt

M. Düser,
Königsstraße.

Frische Butter

bei **L. Euling,**
Roths Schloß.

Für Gutsbesitzer.

Zu verkaufen

ein selten schöner **Bernhardiner Hund**, 1 Jahr alt, 77 cm Rückenhöhe, Löwengattung, ohne Abzeichen, sehr stark gebaut, Rollhaar, Mähne und langer Fahnenrute.

Näh. in der Exp. d. Bl.

Speck-Aale

sehr fett, empfiehlt

L. Euling,
Roths Schloß.

Hauptziehung

d. Lotterie v. Baden-Baden

vom 18.—25. October d. J.

Es kommen zur Entscheidung Gewinne im Werthe von Mark:

1 a 60000, 1 a 30000,

1 a 10000, 1 a 5000, 1 a 4000,

5 a 3000, 5 a 2000, 15 a 1000,

15 a 600, 20 a 500, 25 a 300,

30 a 200, 120 a 100, 350 a 50,

4410 im Gesamtwerte von 89000, zusammen also

300,000 Mk.

Original-Loose à 10Mk. sind zu beziehen durch

A. Molling, Hannover,

sowie durch die bekannten **Hauptcollectionen.**

Deutsche und englische Werkzeuge

bester Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen.

Eduard Buss,
Bismarckstraße 59.

Ich empfang prima weiße Oberländische

Kartoffeln

und empfehle dieselben unter billigster Preisstellung zur gef. Abnahme.

Belfort. **W. Jordan.**

Büchlinge

empfehle

L. Euling,
Roths Schloß.



J. F. MENZER, Neckargemünd.

versendet Flaschen und Stücken frei an 19, 50 Mk.

mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Sektos und Sombonin

1 Scotch Whisky

1 Griechische Weine

Ritter des Königl. Griech. Erlaß-O-Ordens.

1 Scotch Whisky

1 Griechische Weine

Ritter des Königl. Griech. Erlaß-O-Ordens.

1 Scotch Whisky

1 Griechische Weine

Ritter des Königl. Griech. Erlaß-O-Ordens.

1 Scotch Whisky

1 Griechische Weine

Ritter des Königl. Griech. Erlaß-O-Ordens.

1 Scotch Whisky

1 Griechische Weine

Ritter des Königl. Griech. Erlaß-O-Ordens.

1 Scotch Whisky

1 Griechische Weine

Ritter des Königl. Griech. Erlaß-O-Ordens.

1 Scotch Whisky

1 Griechische Weine

Ritter des Königl. Griech. Erlaß-O-Ordens.

1 Scotch Whisky

1 Griechische Weine

Ritter des Königl. Griech. Erlaß-O-Ordens.

1 Scotch Whisky

1 Griechische Weine

Ritter des Königl. Griech. Erlaß-O-Ordens.

Die Neuheiten in

Buckskins und Paletot = Stoffen

halte ich bestens empfohlen.

Johann Peper.

Erhielt heute aus einer bestrenommirten Fabrik eine große Sendung

Instrumental-Gaiten

feinster Qualität für Zither, Violine, Guitarre, Cello, Contrabaß u. empfehle solche einem geehrten Publikum zur gef. Abnahme. Sonstige Instrumental-Artikel, wie: Bogenhaare für Violine und Baß, Wirbel, Stege, Saitenhalter, Zitherringe, Colophon u. s. w. halte stets vorräthig. Hochachtungsvoll

Johann Focken,
Roths Schloß.

Gleichzeitig verfehle nicht, das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß ich zu Ende dieses Monats ein reichhaltiges Lager von Instrumenten, wie Zithern, Violinen, Gitarren u. s. w. aus einer großen, sehr leistungsfähigen Instrumentenfabrik Sachsens erhalten werde und bitte ich, etwaigen Bedarf in diesen Artikeln bis dahin gütigst mir reserviren zu wollen.

D. D.

Für die Herbst- und Winterjason

sind sämmtliche

Neuheiten in Pußartikeln

eingetroffen, welche ich meinen geehrten Kunden bestens empfehle.

Frau S. Balkema,
Bismarckstraße 17.

Wein-Lager.

Der Herr **H. F. Christians** in Wilhelmshaven unterhält fortwährend ein Lager unserer durchaus rein gehaltenen

Bordeaux-, Rhein- Ungar- etc. Weine

und giebt davon nach unserer Preisliste ab.

Leer.

Runge & Doden.

Ich nehme höflichst Bezug auf vorstehende Annonce und halte mich zur Lieferung von Weinen der vorstehenden Firma, die ganz vorzügliche Qualität liefert, bestens empfohlen.

H. F. Christians,
Roths Schloß.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Jamaica-Rum, 1/2 Fl. 3 Mk. a 1/32 Liter 15 Pf. **Verschmitt-Rum**, das ist ersterer mit Spirit verschritten, a Fl. 1 Mk., a 1/32 Liter 5 Pf. **Facon-Rum**, das ist künstlicher Rum, a Fl. 45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.

Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Facon-Rum besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Bestes Kaffee-Surrogat.

Amerikanisches Kaffee-Mehl.

In Holzkistchen a 1/4 Kilo Inhalt per Kistchen 25 Pf., in ganz vorzüglicher, unübertroffener Qualität, aus bestem Rohmaterial gearbeitet, gesund und nahrhaft, empfiehlt den verehrten Hausfrauen zur Zubereitung des wohlgeschmecktesten Kaffees die

Braunschweiger-Actien-Cichorien-Fabrik.

Vorräthig bei: **S. D. Brockschmidt, L. Euling** (Wilhelmshaven), **W. Albers, D. Heikes** (Neubepens), **G. Goting** (Elsaf), **W. Jordan, D. Alberts** (Belfort), **G. Gilers** (Sedan), **S. E. Kuper** (Kopperhöfen), **W. Rasmann** (Altheppens), **S. Vater** (Neubremen)

Außerdem erlauben uns zu empfehlen unser prima **Amerikanisches Kaffee-mehl in rothen Paqueten** a 1/4 Pfd. und unsere garantirt reine **Cichorie**, vorräthig bei fast sämmtlichen Firmen in Wilhelmshaven.

Die erwartete Ladung

Lochgelly-Rohlen

ist heute pr. Schiff „Wilhelmine“ angekommen und löst bei der Schwimmbrücke. Gest. Aufträge erbitte baldigst. Preis pr. Last 38 Mk.

Kopperhöfen.

H. T. Kuper.

Marschall-Magenbitter.

Die Erfahrung lehrt, daß man Magenleiden nicht allein vermindern, sondern ganz eisernen kann, nimmt man regelmäßig, namentlich im nüchternen Zustande, Mittags und Abends von dem echten **Marschall-Bitter** von **Runge & Doden** 1/2—1 Glas.

Necht zu haben bei **J. H. Hillers** in Inhauserfel, **A. Freese** in Fedderwarden, **F. J. Kruse** in Sorumerfel.

Alle, welche der Concursmasse des

Uhrmachers **Westphal** noch schulden, ersuche ich, jetzt unverzüglich Zahlung zu leisten, bei Vermeidung der Klage resp. der Meldung. Wilhelmshaven, 3. Oct. 1882.

A. Röbbelen,
Concursverwalter.

Die bei mir seit geraumer Zeit

verfehte **Uhr** bitte innerhalb 8 Tagen abzuholen, widrigenfalls ich dieselbe als Eigenthum betrachte.

S. Gilers.

Gefunden

ein **Geigenkasten** mit Inhalt. Abzuholen gegen Erstattung der Inventionskosten bei **Schlobach**, Tonndich Nr. 87.

Verloren

gestern Nachmittag in der Rooststraße, zwischen Mittel- und Friedrichstraße eine **Korallenkette mit Kreuz**. Abzugeben gegen Belohnung in der Exp. d. Bl.

Theater in Wilhelmshaven.

(Kaiser-Saal.)

Donnerstag, 5. Oct. 1882:

4. Abonnements-Vorstellung.

Maria u. Magdalena.

Familien-Gemälde in 4 Acten von Paul Lindau.

Die Direction: **G. Adolph.**

Verein Humor.

Sonnabend, den 7. d. M., Abends 8 Uhr:

Stiftungsfest.

Militair-Verein.

Donnerstag, den 5. d. M., Abends 8 Uhr (Hempel's Hotel):

Generalversammlung.

Es wird um rege Theilnehmung an dieser Generalversammlung er sucht.

Der Vorstand.

Bewerbe-Verein.

General-Versammlung

am Donnerstag, den 5. Oct., Abends 8 Uhr,

in der „Wilhelmshalle“.

Tagesordnung:

1) Bericht über den ostfriesischen Handwerkerstag.

2) Mittheilungen und Beschlüßfassungen über Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

J. Frielingdorf.

Freiwillige Feuerwehr.

Donnerstag, den 5. October, Abends 8 1/4 Uhr,

im Ernst'schen Saale:

Bersammlung.

Das Commando.

Stenographie.

Der Cursus beginnt am **Donnerstag, den 5. Oct., Abends 8 Uhr**, in der Restauration von **H. Storch**, „Bismarck's Hof.“

Fritz Becker.

Tiarks Weinkeller.

Heute Abend:

Kartoffel-Buffer.

zum 1. Nov. ein **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Entlaufen

2 kleine weiße **Schweine**, 8 Wochen alt. Dem Wiederbringer eine Belohnung. **J. Sagenberg,** Trasmühle.

Berliner Hof-Bräu.

H. Ringius, Restaurateur.

Gesucht

zum 1. Nov. ein **Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Entlaufen

2 kleine weiße **Schweine**, 8 Wochen alt. Dem Wiederbringer eine Belohnung. **J. Sagenberg,** Trasmühle.

Verlobt:

Agnes Hempel

Fritz Göbert.

Oberpölnitz. Wilhelmshaven.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern lieben Sohn **Karl** nach kurzem, aber schweren Leiden, im 12. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

A. Frank.

Die Beerdigung findet Freitag

Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause (Schleuse) aus statt.